

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Organ für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 128. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 4. Juni 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Luxus und Sparsamkeit.

Zum zweiten Male seit seiner Verabschiedung hat der Reichssekretär des Reichsamtes des Innern, Graf Bosadowsky, das Wort zu einer großen Rede ergriffen, die der Aufmerksamkeit des deutschen Volkes sicher ist und die verdient. Diesmal sprach der Graf im Parteiparlament des evangelisch-sozialen Kongress. Und sein Thema war das jetzt viel abgewandelte Luxus und Sparsamkeit im Zusammenhange mit den Finanznöten des Reichs.

Graf Bosadowsky ging aus von einem Bekenntnis zur Sozialpolitik, die keineswegs, wie einzelne behaupten, die Ursache der Reichsfinanzmißere sei. Im Gegenteil habe sie die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes erhöht und damit natürlich die Einnahmen des Reichs vermehrt. Das Aufblühen der Industrie sei ohne Sozialpolitik nicht möglich gewesen. Und die anderen Väter haben jetzt allmählich ein, daß sie uns auf dieser Bahn folgen müßten; und zwar schon, um unsere Konkurrenz auszuhalten. Die Sozialpolitik sei also ganz und gar kein Luxus.

Als Hauptursache des Luxus, wie er jetzt allgemein, nicht nur in Deutschland, sondern ebenso auch in England und den Vereinigten Staaten empfunden und bekämpft wird, sah Graf Bosadowsky die Tatsache an, daß die Lebenshaltung der Völker ihrer Kaufkraft weit vorausseilt. Aber was ist Luxus? Auf diese Zweifelsfrage gibt es fast so viele Antworten wie auf die berühmte Frage der Philosophie: Was ist Wahrheit? Die Definitionen der Wissenschaft befriedigten den Grafen Bosadowsky nicht. Er hatte eine eigene. Im gewöhnlichen Leben nenne man, wenn er die Ausgaben der anderen, die man sich selbst nicht leisten könne, Luxus. Es gebe überhaupt zwei Arten von Luxus: einen unentbehrlichen, der aus der fortwährenden Entwicklung der Völker fließe, und einen, der überflüssig sei. Was man gemeinhin Luxus nenne, sei vielfach nichts weiter als die fortschreitende Verbesserung der Naturkräfte (vergleiche Automobilindustrie und auch Luftschifffahrt), und mit dieser Art von Luxus sei Sparsamkeit leicht zu vereinigen. Auf ihn rechne doch auch die Reichsregierung, wenn sie Luxussteuern einbrächte und deren Erträge hoch ansetze. Verwerflich sei hingegen der Luxus, der mit dem polnischen Sprichworte sich kennzeichnen lasse: er verkauft seine Hufe und kauft sich einen Hund. Diese Art des Scheinluxus, das Repräsentieren um jeden Preis, sei nicht nur sehr unerfreulich und häßlich, sondern auch eine große Gefahr für uns. Er rüde die Möglichkeit immer näher, daß die Auswahl unserer Beamten nicht mehr nach ihrer Tüchtigkeit erfolge, sondern nach ihrer Tüchtigkeit im Repräsentieren, also nach ihrem Scheinluxus.

Sparsamkeit im rechten Sinne dagegen sei die vernünftige, sittlich berechnete Verwendung seines Einkommens. Im unerfreulichen Gegensatz zu dem vernünftigen Luxus stehe hingegen der Geiz, der die Beamten sinnlos und ohne sie zu verwerten, aufhäufe. Die unangenehme Luxus aber — und nun wurde Graf Bosadowsky hochachtungsvoll — sei der geizige Verschwendunger; der für sich selbst mit Tausenden um sich wirft, für die Allgemeinheit aber nichts übrig hat. Diesen unangenehmen Luxus zeigte der Graf insbesondere im Hinblick auf die Reichsfinanzreform. Nach seiner Meinung müßte die Reichsregierung eigentlich noch viel mehr sparen, 700 statt 500 Millionen. Statt dessen läßt man, was er und B. sich ängstlich umfahen, ob nicht jemand unter den anderen Buchstaben des Alphabets zahlen könne. Folgte diesen Worten des Grafen heftiger Beifall, so wurde dann bewegt und stürmischer Beifall, als er nun sagte: Eine Aristokratie, die berufen wäre, das Volk zu regieren, müßte dies beweisen in höherem Pflichtgefühl und unerschütterlicher Opferwilligkeit. Eine falsche Sparsamkeit kann in einem Augenblick den Anspruch auf Führung des Volkes für immer verlieren. Für unser gesamtes deutsches Leben aber möchte ich schließen mit der Empfehlung der moralischen Sparsamkeit, einer Empfehlung, die ein französischer Redner kürzlich bei der Enthüllung des Gambetta-Denkmal so ausdrückte: „Weniger Raum, mehr Licht, weniger Lärm, mehr Handlung!“

Es kam über das Thema des Grafen Bosadowsky noch einiges zu sagen. Vieles hat er noch gesagt, was hier nicht erwähnt werden konnte, was auch der Beachtung wert ist. Uns freut an seiner Rede ganz besonders dieses Bekenntnis zur Reichsfinanzreform. Eine notwendige Stimme mehr, die ins Gewissen redet. Welcher Mann in Deutschland ist eigentlich noch so aufgebracht, der nicht über den bisherigen Gang der Dinge ernstliche Besorgnis bekümmert wäre? Und sollte diese Besorgnis nicht allen klugen Patrioten nicht doch auf die eine oder andere Weise wirksam sein?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wir jetzt auch offiziell bestätigt wird, werden Kaiser Wilhelm und der Zar noch in diesem Monat eine Vereinbarung haben. Der Kaiser wird sich einer Einladung des Zaren folgend, Mitte Juni nach dem nördlichen Teil der russischen Reichsgebiete, um dort mit dem russischen Monarchen zu verhandeln.

Die Reichstagskommission für die große Gewerbenovelle, die bereits länger als ein Jahr tagt, hat eine große Anzahl von Gebieten in ihre Beratungen mit aufgenommen, die in der ursprünglichen Regierungsvorlage gar nicht vorhanden waren. Eine scheinbar offizielle Kundgebung zählt diese neuen Beratungstheorien auf und bemerkt dazu: Daß sich der Bundesrat über gesetzliche Bestimmungen von solchem Umfang und solcher Bedeutung schlüssig werden könnte, ohne eingehende Ermittlungen anstellen zu haben, darf als ausgeschlossen gelten. Es kommt hinzu, daß die Reichsregierung nach den bisherigen Äußerungen ihrer Vertreter in der Kommission sich in einigen Fragen, wie Handelsinspektoren und Achtuhr-Ladenschluß, entschieden ablehnend verhält. Was ferner die Maximalarbeitszeit für Kontore betrifft, so geben die Beschlüsse weit hinaus über die Vorschläge des Beirates für Arbeiterstatistik. Lohnämter für Hausarbeiter hat die Regierung ebenfalls stets abgelehnt, weil sie einer Einmischung in die Lohnfestsetzung widerstrebt. Schließlich erscheint es bei dem Umfang und der Verschiedenheit der einzelnen Gebiete überhaupt sehr zweifelhaft, ob man die ganze Materie im Rahmen der Gewerbeordnung lösen kann. Der Gedanke liegt wohl nahe, einzelne wichtige Gebiete, wie z. B. die Heimarbeit, ebenso wie schon früher die Frauenarbeit, durch Sondergesetze zu regeln.

Die zu Ehren des Besuchs der englischen Parlamentarier in den rheinischen Städten veranstalteten Festlichkeiten fanden ihren Abschluß durch eine Feier, die der englische Konsul in Köln, Kiehn, in Königswinter veranstaltete. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Reichstagsabgeordnete Dr. Becker, daß der gesamte Deutsche Reichstag einstimmig dieselben Gefühle für das englische Volk hege, die jetzt im Laufe der letzten Tage im Rheinland zum Ausdruck gekommen seien. Wenn Deutsche und Engländer zusammenhielten, könne man die ganze Welt beherrschen.

Immer mehr gewinnt es den Anschein, als sei die Reichsregierung nicht geneigt, sich den Beschlüssen der im wesentlichen aus Konservativen und Merkmalen zusammengesetzten Rumpfkommmission zu fügen. In einer, einem öfteren zu halbamtlichen Mitteilungen benutzten westdeutschen Blatte zugegangenen Rundgebung, wird sogar ausdrücklich betont, daß die Regierung zu der Überzeugung gekommen sei, daß ein reichliches Nachgeben gegen die Merkmal-Konservativen Forderungen unmöglich und mit dem Staatswohl und der Verantwortung vor der Geschichte unvereinbar wäre. In diesem Sinne werde auch der Reichstagskanzler sogleich beim Zusammentritt des Reichstages seinen Standpunkt ausführlich darlegen, und dieser werde, wie auf das bestimmteste versichert wird, keinesfalls eine Kapitulation vor den Forderungen der Konservativen bedeuten.

Aber die Festsetzung des Entwurfs eines Rumpfkongressgesetzes für das Reich wird zwischen den beteiligten Ministerien und Ämtern gegenwärtig noch verhandelt. Der gegenwärtige Stand der Arbeiten läßt die begründete Annahme zu, daß der Entwurf im Herbst des Jahres an den Bundesrat zur Beratung gelangen wird. Es ist demnach mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß er in der nächsten Tagung den Reichstag beschäftigen wird.

Durch eine allgemeine Verfügung sind die Löhne der gerichtlichen Kanzleischreiber ab dem 1. Januar 1909 durch Erhöhung der Schreiblohnsätze wesentlich ausgebaut worden. Das Mindesteinkommen ist ebenfalls erhöht und bewegt sich nach den Schreiblohnätzen zwischen 75 und 196 Mark monatlich. Hilfschreiber erhalten Schreiblohnätze von 7 bis 10 Pfennig, mit Genehmigung des Justizministers auch mehr. Den neuen Vorschriften über die Dienst-einkommenverbesserungen wird rückwirkende Kraft vom 1. April 1908 ab beigelegt.

Wie sich aus einer Statistik über die Ausdehnung des Achtuhr-Ladenschlusses ergibt, war der Achtuhr-Ladenschluß am 1. Januar 1909 in 501 Gemeinden eingeführt, und zwar in: 34 Großstädten mit über 100 000 Einwohnern, 38 Städten mit 50- bis 100 000 Einwohnern, 110 Städten mit 20- bis 50 000 Einwohnern, 194 Städten mit 5- bis 20 000 Einwohnern, 127 Orten und Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern.

Die Togo-Dahomey-Grenzkommission hat ihre bisherige Aufgabe, die Festlegung der Ditzgrenze bis zum neunten Breitengrade, beendet. Inzwischen ist eine Vereinbarung zwischen der deutschen und der französischen Regierung dahin erzielt worden, daß die Grenzkommission ihre Arbeiten weiter nördlich fortsetzt, um sämtliche bezüglich der deutsch-französischen Grenze noch bestehenden Streitpunkte zu beseitigen. Die deutsche Abteilung der Grenzkommission hat sich in Kijiriki (Bezirk Sotode) gesammelt und wartet dort weitere Befehle ab.

Rußland.

Dem Bericht eines englischen Blattes zufolge dauern in Rußland die Gewalttakte und Hinrichtungen ununterbrochen fort. Die Hinrichtungen ohne Prozeß nehmen immer mehr zu. Stoppins „Halsbinde“ (der Galgen) arbeitet unablässig. Über 74 000 Personen wurden auf bloße Denunziation irgend eines Beamten hin ohne Prozeß nach Sibirien verschickt. Die Gefängnisse sind überfüllt, in ihnen sterben jährlich Tausende von Menschen.

Serbien.

Aus Belgrad wird gemeldet: Major Oskanovic sandte dem Prinzen Georg durch zwei Zeugen, darunter einen bekannten Verschwöreroffizier, eine Herausforderung zum Duell. Prinz Georg ließ die Kartellträger durch seine Diener aus dem Palais hinauswerfen und ihnen vor der Tür sagen: „Die Verschwörerbande darf die Treppe meines Palais nicht betreten; ich erachte es unter meiner Würde, mit Verschwöreroffizieren irgend welche Verhandlungen zu führen.“

Nordamerika.

Für die Verteidigung der Vereinigten Staaten durch Luftfahrzeuge sind an zuständiger Stelle Pläne ausgearbeitet worden. Wenn der Kongreß eine halbe Million Dollars für diesen Zweck bewilligt, sollen Stationen für Lenkbalken und Flugapparate in Washington, New-York und Philadelphia errichtet werden.

In Philadelphia gab die Polizei bei Tumulten, die mit dem Straßenbahner-Ausstand zusammenhängen, Feuer, und verlegte 100 Fußsteine. Fünf Wagen wurden zertrümmert und die Trümmer verbrannt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Juni. Am nächsten Dienstag werden die Finanzminister der deutschen Einzelstaaten in Berlin zusammenzutreten, um Stellung zu den Beschlüssen der Finanzkommission des Reichstags zu nehmen.

Leipzig, 3. Juni. Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag wird hier in der Zeit vom 12. bis 18. September abgehalten werden.

Rom, 3. Juni. Die italienische Regierung hat die Einladung, sich an der österreichischen Jagdausstellung offiziell zu beteiligen, angenommen und an die italienischen Jagdvereine, an Waffen- und Munitionshändler die Aufforderung gerichtet, für eine stätliche Beteiligung an der Ausstellung Sorge zu tragen.

New-York, 3. Juni. Der deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, wurde von der Columbia-Universität zum Ehren doktor der Rechte ernannt.

Dof- und Personalmeldungen.

Der Kaiser traf am Donnerstag vormittag in Wien ein. Die Anwesenheit galt hauptsächlich der Besichtigung des jetzt nahezu fertiggestellten neuen Residenzschlusses. Zunächst nahm der Kaiser die Meldung des zum kommandierenden General des 10. Armeekorps ernannten Divisionskommandeurs Gimmich entgegen. Sodann fuhr der Monarch nach dem Schloß, das unter Führung des Geheimrats Schwedichen besichtigt wurde. Nachmittags erfolgte die Rückkehr nach Potsdam. Der Kaiser wird wegen veränderter Reise-dispositionen in diesem Monat Hamburg nicht den geplanten Besuch anlässlich des Dörner Rennens abstellen. Es ist das erstemal, daß der Monarch dem Kaiserin-Auguste-Viktoria-Rennen auf dem Dörner Rennplatz fernbleibt.

In der zweiten Septemberwoche wird sich Kaiser Wilhelm nach Österreich begeben, um den dortigen großen Manövern beizuwohnen. Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef werden im Schloß des Grafen Harrach bei Groß-Meseritsch in Mähren Aufenthalt nehmen.

Dr. Theodor Barth †.

Baden-Baden, 3. Juni. In einem blutigen Sanatorium starb an einem Magen- und Darmleiden der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Theodor Barth. Er stand kurz vor Vollendung des 60. Lebensjahres.

Unermartet kam die Kunde vom Tode dieses Mannes, der in unserem innerpolitischen Leben eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat. Man hatte, wenn man den Namen Barth hörte oder las, die Vorstellung eines rastlosen und unermüdeten Kämpfers, an dessen Abschied von der Bühne der Öffentlichkeit nicht zu denken sei. Desto mehr überrascht sein plötzlicher Gang. Barth lenkte zuerst die Augen der Öffentlichkeit auf sich, als er im Schoße des Bundesrats, dem er als Vertreter Bremens angehörte, 1879 dem Fürsten Bismarck, als dieser vom gemäßigten Freihandelsprinzip zum möglichen Schutzzoll umlenkte, eine außerordentlich scharfe und geschickte Opposition machte, so daß Bismarck, der bekanntlich Widerspruch nicht gut vertragen konnte, bei Bremen seine Abberufung beantragte. Dr. Barth kam dem drohenden Geschick zuvor, indem er selbst sein Amt niederlegte. Seitdem wirkte er als Politiker. In der „Nation“ schuf er sich eine Zeitschrift zur Vertretung seiner Anschauungen, die zu den beachtetsten Zeitschriften lange Zeit gehörte. Sie ging schließlich an dem Mangel von Lesern zugrunde. 1881 zog Barth als Vertreter des Wahlkreises Sachsen-Roburg-Gotha in den Reichstag ein. Er schloß sich der kleinen Gruppe der Liberalen Vereinigung an, den „Sezessionisten“ aus der Nationalliberalen Partei, die sich am 5. März 1884 mit der ursprünglich nur für Preußen gegründeten deutschen Fortschrittspartei zur deutschen Freisinnigen Partei vereinigte. Barth war inzwischen im Reichstag Vertreter für den Wahlkreis Hirschberg geworden, der ihn auch in den Landtag sandte. In der Freisinnigen Vereinigung übte Barth auch dann noch großen Einfluß aus, als er seine parlamentarischen Mandate verloren hatte.

Aber er war ein Offizier ohne Soldaten, und als die drei freisinnigen Gruppen sich der Blockpolitik des Reichskanzlers Bülow anschloßen, brach Barth vollständig mit

seinen früheren Parteigenossen. Er gründete mit einigen Anhängern die Demokratische Vereinigung, die aber seinen besonderen Einfluß erlangte und jetzt mit seinem Tode ihre bedeutendste Kraft verlor. Wenn in den Diskussionen dem Volkstümlichen Barth auch oft genug der Vorwurf der Eigenwilligkeit und des starren Festhaltens an der eigenen Ansicht um jeden Preis gemacht wurde, die persönliche Ehrenhaftigkeit, die geistige Bedeutung und das ehrliche Wollen des Verstorbenen hat weder Freund noch Feind jemals in Frage gezogen.

Kongresse und Versammlungen.

Deutscher Verein für Schulgesundheitspflege in Dessau. Den zweiten Hauptpunkt der Tagesordnung bildete das Thema: „Propaganda und Bekämpfung der Lehrerkrankheiten mit besonderer Berücksichtigung der Volksschule“. Sanitätsrat Dr. Eberich-Weipig behandelte die Frage vom medizinischen Standpunkt aus. Nach seinen Ausführungen begünstigt der Lehrerberuf bei vorhandener Anlage Erkrankungen des Nervensystems und der Atmungsorgane. Zur Verhütung dieser Erkrankungen sind notwendig: strenge ärztliche Auswahl beim Eintritt in die Vorbereitungsinstitute, körperliche Kräftigung, peinliche Sauberhaltung der Unterrichtsräume und Einführung des ungeteilten Vormittagsunterrichts. Um die Frage weiter zu klären, verlangte der Redner eine Statistik der Lehrer- und Lehrerinnenkrankheiten. Auch der pädagogische Referent Rektor Endres-Küdesheim kam in seinen Ausführungen zu dem Resultat, daß der Lehrstand der Erkrankungen einzelner Organe, namentlich der Nerven und der Atmungsorgane, mehr ausgesetzt sei als andere Berufsarten. Staat und Gemeinde haben aber ein großes Interesse an der Erhaltung eines gesunden Lehrstandes. Darum sollte die Zahl der Unterrichtsstunden nicht zu groß sein, die Schülerzahl sollte auch in Volksschulen nicht über 50 in einer Klasse betragen. Schulräume und Schuleinrichtungen müßten den Forderungen der Hygiene entsprechen. Den letzten Punkt der Tagesordnung der Hauptversammlung bildete ein Vortrag des Professor Dr. Lamprecht-Weipig, der über deutsches Volkstum und deutsche Kultur im Ausland referierte.

Evangelisch-sozialer Kongress. Nach der großen Rede des Grafen Woladomski referierte Dr. Schneemelcher über die geistigen Strömungen in der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Hierzu nahm auch Graf Woladomski das Wort und polemisierte in längeren Ausführungen gegen die Sozialdemokratie, während er zugleich nachdrücklich für die christlichen Gewerkschaften eintrat. Nach kurzer weiterer Debatte erklärte Professor D. Darnad, daß man von einer Resolution Abstand nehmen und es jedem überlassen, sich auf Grund der Aussprache sein Urteil zu bilden. Am zweiten Verhandlungstage ergriff Professor D. Drewe (Galle a. S.) das Wort zu seinem Referat: Kirche und Arbeiterstand.

Internationales Kolonialinstitut. In der letzten Sitzung hielt der holländische Professor Dubrecht ein Referat über die Akklimatisation weißer Rassen in tropischen Kolonien. Die Versammlung beschloß, einen Ausschuss zur Untersuchung der Akklimatisationsfragen zu bilden.

Deutscher Erziehungstag. Auf dem Deutschen Erziehungstag in Weimar hielt Verthold Otto einen Vortrag über Wege und Ziele der Schulreform. Schließlich wurde folgende Resolution angenommen: „Der sechste allgemeine Tag für deutsche Erziehung erklärt, daß die dringend notwendige Neugründung der Schulen nur unter tätiger Mitwirkung der gesamten Elternschaft, Lehrerschaft und Behörden durchgeführt werden kann, und daß es die Pflicht eines jeden Deutschen ist, hierzu mit allen Kräften beizutragen.“ Mit dem üblichen Schluß- und Dankesworten erfolgte sodann der Schluß der Tagung.

Allgemeiner deutscher Schulverein. Der Verein für das Deutschtum im Auslande hielt in Berlin im Reichstagsgebäude einen diesjährigen Vertretertag ab. Das einleitende Referat hielt der Vorsitzende des Allgemeinen deutschen Schulvereins Staatsminister Dr. v. Hertig. Er stellte ein außerordentliches Anwachsen der Mitgliedszahl und der Einnahmen des Vereins fest. Die Begrüßungsrede war dem Professor in der Berliner Kunstakademie Dr. Goeniger übertragen worden.

Lokales und Provinzielles.

Wetterblatt für den 5. Juni.

Sonnenaufgang	3 ^h	Monduntergang	6 ^h 5.
Sonnenuntergang	8 ^h	Mondaufgang	10 ^h 12.

Dem Schwur getreu

Roman von M. G. v. Saalfeld-Esch

15. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

In der nächsten Minute befanden sich alle im Sattel, vorsichtig ritt der Zug zur Stadt hinaus, den Maultieren waren die Hufe mit Lappen umwunden, den Leuten, es waren zehn Diener, war Schweigen anbefohlen. Unangefochten erreichten die Flüchtigen die Faktorei, wo sich die letzten beiden Diener, die Biancala beschäftigte, anschlossen. Jetzt konnte man sich schneller bewegen. Den Tieren wurden die am Vorderteil hängenden Lappen entfernt, und im flotten Trab, voran zwei Führer, setzte sich der Zug in Bewegung. Die bepackten Maultiere folgten unter Bedeckung von vier Bewaffneten so schnell sie konnten, blieben aber doch, nachdem einige Stunden vergangen waren, zurück.

Gegen Morgen war der kleine Zug nicht mehr weit von der Grenze entfernt, aber noch immer war nichts von Meridio und seinem Zuge zu vernehmen. Der schmale Weg zeigte indes im hellleuchtenden Mondlicht eine frische Wagenfährte, außerdem war das Gras niedergedrückt. Meridio mußte also wahrscheinlich der Grenze nicht mehr fern sein, weshalb Biancala beschloß, abhaken zu lassen, um den Tieren Gelegenheit zum Verschnaufen zu geben.

Langsam, die Tiere am Zügel haltend, setzten sich die Flüchtigen wieder in Bewegung. Eine halbe Stunde fortan sie so marschiert sein, als ein Schuß durch die Stille der Nacht drang, dann folgten unmittelbar vier Schüsse hintereinander.

Das schnell hervorgestohene Kommando Biancalas: „Aufpassen, vorwärts im Galopp!“ folgte, dann lauchten die Reiter den Weg entlang, erneutes Schießen spornete sie zur höchsten Eile an. Man konnte gar nicht mehr weit von der Grenze sein, die durch dichtbewachsene Berge von geringer Höhe markiert wurde. Von dort schienen das Schießen herzukommen. Nach einer Viertelstunde stiegen Biancala, der allen vorausritt und die unmittelbar folgende Jünes auf den Wagen und den Kutscher. Im Wagen saß mit angsterfülltem Gesicht die Amme mit Bubi im Arm. Meridio war mit Breiß und den Dienern vorausgeeilt. Jubelnd schloß die junge Mutter den Knaben in ihre Arme und ließ sich im Wagen nieder, während Biancala mit den

1809 der Maler Velasquez geb. — 1826 Karl Maria a. Weber gest. — 1906 der Philosoph Eduard a. Hartmann gest.

Naturtheater. Die Schaubühne ist mehr als eine moralische Anstalt. Sie ist der Gradmesser der Bildung einer Zeit, eines Volkes. Das Drama ist die letzte Form der Kunst und damit zugleich ein Zeichen der geistigen Höhe einer Periode, der Tiefe des Gefühls, der Größe der Gedanken, der Reinheit stiltlicher Bedürfnisse. Es kann nicht wundernehmen, daß das Jahrhundert der Schnelligkeit, der maschinellen Hilfsmittel auch die Bühne vollkommen umgestaltet hat. Die Anschmiegsamkeit elektrischer Anlagen, die Drehbühne, die in wenigen Minuten Verwandlungen ermöglicht, der Brunt der Krachten und Ausstattungen haben unsere Theater geradezu raffiniert gemacht. Und ein Ende ist gar nicht abzusehen. Jedes Jahr bringt neue Überraschungen, bringt Wunder der Technik. Ständen Schafepere oder Goethe jetzt auf, sie würden an einen Spul glauben, wenn sie eine moderne Aufmachung vom „Sommertraum“ oder von „Faust“ sähen. Wird diese Überfeinerung das letzte Wort sein? Schon regen sich allerorten Bestrebungen, der Kunst ein schlichtes Heim zu geben. Vor einigen Jahren errichtete das Harger Theater in Zürich-Wiedikon wurden Ritterspiele aufgeführt. Eger sah die Wallensteintragedie, die Braut von Messina trat in der Arena von Brugg-Rindonilla auf. Und jetzt wird in Luzern, Hertenstein und in Wiesbaden ein Naturtheater errichtet. Erreicht? Das ist falsch. Das Stück spielt im Freien. Mächtige Bäume grenzen den Raum ab; und Bellen, Gestrauch, der Himmel mit seinen Farben und seinen lebenden Wolken geben die Kulissen. Keine Maschinen, keine Apparate. Hier in Gottes freier Natur soll die Kunst durch ihre eigene Kraft wirken, unterstützt von dem Stimmungsauber der Landschaft, den nie farblos bleibenden Bäumen und bemalten Holzgerümpel erzeugen können. Freilich die Wahl der Stücke ist beschränkt. Und mit dem Wettergott können feste Kontraste — wie mit einem Maschinenmeister — nicht geschlossen werden. Das Freilichttheater hat mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Aber es bleibt eine bedeutungsvolle Erscheinung. Zurück zur Natur! Zur Einfachheit! Das ist ihre Lösung. Vielleicht wird auch an dieser Natürlichkeit die veredelte Kunst gefunden. Goethe hat gewiß recht: Kunst und Natur — sind eines nur.

Hagenburg, 4. Juni. Auf die drückende Hitze der letzten Tage, die am Mittwoch im Schatten bis zu 20 Grad betrug, folgte gestern eine wohlthuende Abkühlung. Die am Mittwoch gegen Abend sich am Himmel aufstürmenden Gewitter brachten unserer Gegend nicht den dringenden nötigen Regen, dagegen setzte gestern gegen Abend leichter Regen ein, der auch über Nacht anhielt und den schmachenden Fluren wohlthuende Erfrischung brachte. Im Laufe des heutigen Vormittags hellte sich der wolken schwere Himmel wieder auf und damit schwindet die Hoffnung auf einen durchdringenden Regen, den unsere Landleute und Gartenbesitzer so sehnlichst wünschen.

Am Sonntag nachmittag 4 Uhr findet auf dem Turnplatz des Turnvereins Hagenburg das diesjährige Anturnen statt, zu dem alle Freunde der Turnerei eingeladen sind. Am Abend findet dann in der Turnhalle ein Tanzkränzchen für die Mitglieder statt, zu dem auch Nichtmitglieder des Vereins eingeführt werden können, wenn dieselben bis Samstagabend bei dem Vorsitzenden, Herrn Franz Brenner, angemeldet worden sind.

Die Maul- und Klauenseuche herrschte am 15. Mai in Bayern im Kreise Rosenheim in 1 Gehöft, in Elsf. Lothringen im Kreise Schleifstadt in 4 Gehöften.

1. Vom Lande, 3. Juni. Was einem passieren kann, wenn man sich genau nach dem Plinkchen auf dem i richtet, möge folgender Fall, der sich vorgestern zutragen hat, beweisen. Ein Rentenempfänger stellte lezhin seine Quittung auf sagen wir 13 Mk. und 50 Pfg. aus. Als er sie dem Beamten am Posthalter präsentierte, wurde ihm bedeutet, daß es jetzt im Deutschen Reich keine 50-Pfennig-Stücke, sondern nur noch 1/2 Mk.-Stücke gebe, demnach könne auch nur über fünfzehn und eine halbe Mark quittiert werden. Der also be-

derangierten Dienern der Schuchrichtung nachritt. Er hatte von dem Kutscher erfahren, daß sie ganz ruhig ihres Weges gezogen wären, die Grenze habe schon deutlich erkannt werden können, als sie plötzlich von einem Soldaten auf venezolanischem Gebiet angerufen worden wären. Bald darauf seien noch mehrere bewaffnete Gestalten aufgetaucht, die Geld verlangt hätten. Als sie abgewiesen wurden, hätten sie geschossen, worauf der Herr befohlen habe, die Banditen zu beschießen. Die beiden Herren und die Diener wären dann aufgebrochen und hätten die Bande durch mehrere Schüsse verfolgt.

Nur wenige hundert Meter weiter entfernt traf Biancala seinen Schwiegervater, der in der linken Hand einen Revolver hielt, an seiner Seite befand sich Breiß, während die vier Diener hinter Bäumen Schutz suchten und von dort aus eine Lichtung am Wege unter Feuer hielten. Mit kurzen Worten wurde er verständigt, daß eine Bande von circa zwanzig Mann, anscheinend Insurgenten, plötzlich einen Überfall auf sie gemacht hätten. „In jener Lichtung sind die Kerle verschwunden, und ich bringe unsere Leute nicht weiter vor, sonst hätten wir die Gesellschaft schon lange verjagt“, setzte Meridio bitter hinzu.

Als jetzt die ganze Dienerschaft angelangt war, befahl Biancala, hinter Bäumen geduckt vorzugehen. Er und die beiden Europäer gingen mit gutem Beispiel voran. Unangefochten erreichten die Vorgehenden die Lichtung. Man fand nichts Verdächtiges vor. Da es nicht rasch war, weiter vorzugehen, die Sonne aber bald aufgehen mußte, so ließ Biancala den Wagen hierher fahren. Der Weg bis zur Grenze wurde rekonstruiert, aber nichts Verdächtiges zeigte sich.

Als dann die Dämmerung heraufzog, fand man einzelne Blutspuren, die seitwärts ins Gehölz führten. Es mußte also jemand angeschossen worden sein. Biancala und Breiß, sowie sechs Diener folgten diesen Blutspuren und stiegen plötzlich auf einer Anhöhe auf einen Lagerplatz. Vorsichtig schlichen sie sich näher. An den noch glühenden Feuerstellen saßen sie wohl an 30 Mann schlafen. Auch die Wachtposten schliefen.

Ganz deutlich konnte man in dem fahlen Morgenlichte die einzelnen Gestalten sehen. Vorsichtig waren alle näher geschlichen, als Biancala plötzlich stieß. Dort am Baumstamm, den Kopf ihm zugekehrt, schlief ein häßlicher Geißel, der eine halb zerrissene und beschmutzte Generalsuniform

schiedene Mann merkte sich die erhaltene Bezeichnung und stellte am nächsten Monat seine Quittung auf 13,50 Mk. aus. Diesmal wurde ihm beim Empfang der Quittung von einem anderen Beamten ein schalter bedeutet, daß diese Quittung falsch sei; 13,50 Mk. zu empfangen und demgemäß habe er die Quittung zu lauten. Auf die Erwiderung des empfangers, ihm sei ja am letzten Monat ausbezahlt worden, die Quittung sei so zu schreiben, erhielt er kurz zur Antwort, eine auf 13,50 ausgestellt zu vorzulegen, worauf ihm das Geld ausgezahlt wurde. Dem Mann blieb nichts anders übrig, als die Quittung nochmals zu schreiben, beim Ortsvorsteher beglaubigen zu lassen und den Weg zum Postamt nochmals machen. Ausgezahlt wird 13 1/2 Mk., quittiert 13 Mk. 50 Pfg.

Dierdorf, 2. Juni. Heute brach in dem Magazins des Kaufhauses S. Herz (Inhaber M. Fromm) bisher noch unausgeklärte Weise ein Brand aus, der augenblicklich herrschenden tropischen Sonnenhitze leicht eine größere Ausdehnung hätte nehmen können, wenn es nicht dem ruhigen und sachlichen Eingreifen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr gelungen wäre, Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Dillenburg, 3. Juni. Am 24., 25. und 26. wird in unserer Stadt das Gaurntfest des Lahn- gaus gefeiert. Die Ausschüsse beginnen sich zu bilden. Die Platzerteilung ist gegeben, am Dienstag wird die Restaurationszelle verpachtet worden. Hier- Raftzettel brachten einen Erlös von über 1000 Mk. Die zum Sechskampf vorgeschriebenen volkstümlichen Übungen sind bereits bekannt gegeben worden, stehen in: Hangeln, Weitspringen, Weithochsprung. Die Geräte-Übungen hierzu kommen in 14 Tagen ebenfalls werden die Einzelheiten des Programms in den nächsten Tagen festgesetzt und veröffentlicht.

Rassau, 2. Juni. Die von den Gewerbetreibenden Nassau, Ems, Diez, Hahnstätten, Kahrenslohnen, Holzappel errichteten gewerblichen Fortbildungsinstitute haben Zuschüsse aus Kreismitteln im Gesamtbetrag von 1020 Mk. erhalten. — Dieser Tage wurde in der Gemarkung eine Anzahl totergeissener Rehe gefunden. Heute beobachteten nun, wie ein großer Hund (Dogge) ein Reh bis in die Lahn hinein verfolgte. Hund treibt sich schon einige Wochen in der Gegend des Unterlahnkreises jagend umher. — In dem hiesigen Homburg entstand in der Nacht zum Pfingsttage unter mehreren Burschen eine blutige Gericke. Dem 20jährigen H. Born wurde mit einem der rechten Arm schwer verletzt.

Idstein, 2. Juni. Die Schule in Niederseibach wird in diesem Jahr ihr 300jähriges Bestehen feiern. Die Gründung fällt also in die Zeit vor dem 30jährigen Bestehen in der in unserem Lande Dorfschulen noch zu Seltenheiten gehörten.

Köln, 2. Juni. Gegen 2 Uhr heute nachmittag lud sich über der Stadt und der Umgebung ein heftiges Gewitter, das bis gegen 5 Uhr andauerte und telephonischen Verkehr unmöglich machte. Auch Telegraphenleitungen waren vielfach Störungen ausgesetzt.

Kurze Nachrichten. Bei den Arbeiten zur Eisenbahnbrücke über den Saynbach bei Engers ist jetzt begonnen worden. Man hofft bis zum Herbst mit fertig zu sein. — Am Mittwoch hat sich ein Besuch bei seinen Schwiegereltern in Berga

der Insurgenten trug. Biancala startete das Geschütz an, dann murmelte er: „Es ist Motos, ich meine Motos haben.“ Er gab Befehl, sich in der Gegend zu sehen. Bald hatten die Diener die Waffen verriegelt. Einer wurde beauftragt, die Wagen zurückgebliebenen Diener herbeizuholen, was geschah. Nun ging Biancala auf Motos zu, richtete an der Schulter, während seine Diener mit Schüssen hinter ihrem Herrn standen und die Schüsse bezielten.

Der General mußte einen anstrengenden Kampf hinter sich haben, denn er war schwer wach zu bekommen. Als er dann die Augen aufschlug, glaubte er sich zu haben. Schnell schloß er sie wieder. Aber Biancala rüttelte Biancala seinen Gefangenen, der in der Sprang. Ein kurzer Augenblick genigte, um die Insurgenten zu erfassen. Er stieß einen kräftigen Fuß aus und nach seinen Gefährten, doch Biancala befahl dem ruhig zu sein, gleichzeitig hielt er ihm den Revolver auf die Brust, während Breiß an seiner Seite stand. Biancala befahl dem nun völlig geschüchterten, zu folgen. Er küßte Doktor Breiß in deutscher Sprache zu. Dieser nickte. Während Biancala mit seinem Gefangenen davonschritt, fesselten die bleibenden die Insassen des Wagens, die sämtlich einen festen Schlaf hatten, daß sie erst von der Anwesenheit der Feinde erfuhren, als die Fesselung beendet war.

Das Auge Motos wurde finster, als er in seinen ehemaligen Obersten Murovitch erkannte. Er sah, daß sein letztes Stündlein nun geschlagen habe und den Blick zu Boden. Biancala redete ihn hierauf an, fragte, wie es komme, daß Motos nur eine so kleine Anhängerschaft um sich habe.

Similer antwortete Motos: „Ich erwartete eine Befreiung aus Rio Sacha und wollte sie selbst in der Hand nehmen. Aber Semores, glauben Sie nur nicht, daß dieser Überfall ungekräftigt hingehen wird. Meine Befreiung wird in einigen Stunden hier eintreffen und ich werde sie fürchterliche Rache nehmen, wenn Sie in der Hand wagt fallen.“

„Wir werden Sorge tragen, daß uns Ihre Befreiung nicht, General, nicht mehr erreicht. Wehrlos können Sie und Ihre Mannschaft über die Klinge springen, denn jetzt habe ich die Nacht in Händen. Aber wenn Sie



AUSSTELLUNG
für Handwerk, Gewerbe,
Kunst und Gartenbau
WIESBADEN 1909

Nah und fern.

o Neuer Wagen für Tunnel-Untersuchungen. Ein bemerkenswerter elektrischer Untersuchungswagen für die zahlreichen Tunneln am Rhein, der Lothn und im Saar-
gebiet ist eingestellt worden, der mit zahlreichen elektrischen
Beleuchtungskörpern ausgestattet ist, so daß das Innere des
Tunnels taghell erleuchtet wird. Rund 90 Glühlampen
ermöglichen eine eingehende Befichtigung des Tunnel-
innern und der Seitewände. Gegen die bisherigen
Vorrichtungen bedeutet der Wagen einen sehr wesentlichen
Fortschritt.

Fortsetzung folgt.

Frühlingstage an der Spree.

von unserem ständigen Mitarbeiter)

ch. Berlin, anfang Juni.

Der weltbewendliche Sonnengott hat endlich ein Einsehen gehabt und sendet seine schönsten Strahlen über die Stadt. Im Tiergarten arbeiten ganze Regationen an den

Bunte Tages-Chronik.

Vermischtes.

• **Vanditenreiche auf Abzahlung.** In der Türkei entführte der berüchtigte griechische Räuberhauptmann Andrea mit seinen Genossen den Gutsbesitzer Mlaposly von Mludschaf. Die Räuber forderten 2000 Pfund Lösegeld, ermäßigten aber schließlich den Betrag auf 500 Pfund. Da Mlaposly auch diese Summe auf einmal zu zahlen sich außer Stande erklärte, akzeptierte Kapitän Andrea eine Abzahlung von 100 Pfund, während der Rest in vier Monatsraten zu 100 Pfund gezahlt werden soll. Mlaposly ist nach Anfertigung der Vereinbarung freigelassen worden. — Es modernisiert sich eben alles — Rinaldo Rinaldini wird zum Abzahlungskaufmann.

Senkts der westlichen Grenzen Berlins, dem Zuge der Charlottenburger Chaussee folgend, regt sich ein Leben und Treiben, das mit anzusehen, dem vor einigen Jahren verstorbenen Begründer der „Kolonie Westend“ nicht mehr vergönnt ist. Dieser geniale Mann mit seinem großzügigen Spekulationsfönn — Henry Quistorp — hat vor 20, 25 Jahren vorausgesehen, daß dort draußen ein neues Riesensadtviertel entstehen würde, und wäre er nicht selbst seiner spekulativen Sucht zum Opfer gefallen, so hätte er es geschaffen. Durch den Willen des Kaisers ist seine Idee zur Tat geworden. Die breite prächtige Bismarckstraße, die in ihrer Fortsetzung Kaiserdamm und in ihrem letzten Teile Döberiser Heerstraße heißt, bietet in ihrem Riesensadtviertel die größtmögliche Möglichkeit für eine Million Menschen, und die Stadtpaläste, die dort aus der Erde schießen, die Untergrundbahn, welche die Straße schon zum größten Teil durchläuft, beweisen, daß hier ein neuer Stadtheil erschlossen wurde, wie ihn Berlin noch nicht besitzt. Die Berliner Stadtväter selbst freilich sehen diese Neuschöpfung mit Mißbehagen. Denn das Terrain ist nicht Berliner Gebiet, und immer größer wird der Auswandererstrom der Steuerzahler nach den Vororten. In Berlin verdienen sie ihr Geld, ihre Steuern zahlen sie

• Wo liegt Quinta? Die Familie eines höheren Beamten in Mitteldeutschland bewahrte der in Schlefien wohnenden früheren Amme ihrer beiden Zwillingstöchter treue Anhänglichkeit. Kürzlich theilten die beiden, mittlerweile an den Brüsten der Wissenschaft saugenden Jungen ihrer Nährmutter mit: „Wir sind nach Quinta verfeßt!“ Prompt erfolgt die Antwort: „Ach, sie habe fort und fort gemeint, daß ihre gute Familie und die lieben Zwillinge so weit wegämen. Aberall habe sie nachgefragt, wo denn Quinta eigentlich liege; aber kein Mensch im Dorfe habe es gewußt.“

Aus dem Gerichtssaal.

§ Schreckliche Zustände in einer österreichischen Irrenanstalt. Das Wiener Landgericht verhandelte einen Prozeß.

an die Vorortkommunen. Und daß Alleinheit würde eben nur in der Eingemeindung liegen.

In diesen Tagen hat der Berliner Eispalast seine Pforten geschlossen; der starke Besuch der Sportfreudigen in der ersten Saison seines Bestehens hat bewiesen, daß dieses Institut einem langgeheißelten Bedürfnis abhilft. Schon regen sich die Wünsche nach der Schaffung eines riesigen Sommertablissements, in der Art des Kopenhagener Tivolis, in dem alle Gelegenheiten vorhanden sein sollen, um dem Publikum einen Nummelplatz im großen Stile zu bieten. Ein glänzendes Variété, dessen Bühne mitten im Garten steht, soll bis spät in die Nacht hinein dem Auge Unterhaltung bieten, während ein glasgedeckter Musiksaal, der nach außen hin völlig abgeschlossen ist, den besten Orchestern der Welt Gastfreiheit gewähren wird. Ein elegantes Restaurant und mehrere Eshäthen für die Winterbemittelten sollen für das leibliche Wohlergehen Sorge tragen. Die Väter dieses Riesenprojectes sind sich über die Platzfrage noch nicht ganz einig, jedenfalls aber dürfte der fernere Westen bevorzugt werden. — Vorläufig verläßt man draußen auf dem Gelände des alten Botanischen Gartens, unter dem Namen „White City“ den Berlinern Ähnliches in kleinerem Maßstabe zu bieten. Hier schwingt Paul Linke, der neue Hausdichter des Retropoltheaters seinen fröhlichen Latitudo und unter den pridelnden Tönen seiner eigenen Compositionen versuchen einige wagemuthige Berliner und Berlinerinnen eine Erneuerung einzuführen — den Tanz im Freien. Ganz von selbst kam es, ganz unprogrammäßig rißte es das erste Paar sich unter freiem Himmel, vor den erstaunten Blicken des Publikums im Walzertakt zu drehen. Und da solche Sachen ansteckend wirken, folgten bald andere ihrem Beispiel; aus dem anliegenden Rollschuhpalast strömte es hinzu, die Rollschube, diese neueste Errungenschaft, eigentlich nichts anderes als eine Wiederholung des von unseren Großvätern benützigen Sportmittels, wurden von den Füßen gestreift, und Jung und Alt begann zu tanzen. Das war an jenem Abend, als der „fliegende Graf“ in Berlin erwartet wurde. Als die Berliner zu Laufenden hinausgingen aufs Tempelhofer Feld, um, gleich dem Norwacher, der noch nie gegebenen Lustparade beizuwohnen. Aber der Reichsluftkreuzer, der schon bei Bitterfeld endete, kam nicht, und das war für die Berliner bitter.

Der Kuffchen erregende Zustände enthält, die in der großen vom Lande Niederösterreich erhaltenen Wiener Irrenanstalt „Am Steinhof“ befehen; die Anstalt ist erst vor einigen Jahren mit einem Kostenaufwand von vier Millionen Kronen errichtet worden. Ein Patient, namens Feigl, erzählte seiner Frau auf dem Sterbebett, er sei von einem Wächter schwer mißhandelt worden. Der angeklagte Wärter Csontos erklärte unumwunden, die Art, wie er Feigl behandelte, unterscheide sich durch nichts von der Methode, die er sehr häufig während seiner Dienstzeit in der Anstalt anwenden gesehen hat. Das Beweisverfahren ergab, daß auch Wärter angestellt wurden, die keinerlei Schulzeugnis besaßen, und wenige Stunden nach Aufnahme ihren Dienst antraten. Der Angeklagte wurde zu sechs Monaten Kerker verurteilt.

Der Diebstahl des Heimwehkranken. Das Londoner Kriminalgericht hatte über einen eigentümlichen Fall zu entscheiden. Angeklagt war ein Deutscher mit Namen Conrad Wilhelm Bernikel, der eine Nacht gestohlen hatte. Die Verhandlung ergab, daß der Grund für den Diebstahl Heimweh war. Bernikel ist nicht imstande, ein Topfegel von einem Bettuch zu unterscheiden, doch aber trotzdem mit dem von ihm „requirierten“ Fahrzeug in See, um den Kontinent zu erreichen. Von den Wogen im Kanal hilflos hin- und hergeworfen und seelisch am Sterben, war er schließlich froh, als er von einem Fischerdampfer aufgegriffen und nach London zurückgebracht wurde. Er muß sein Unternehmen mit drei Monaten Gefängnis büßen.

Berlin, 3. Juni. (Produktenbörse.) Die festen Meldungen von den englischen Märkten, sowie die Tatsache, daß die Offerten von Argentinien wieder ganz erheblich erhöht sind, brachten eine feste Note in die Gesamtstimmung, besonders auch deswegen, weil die Offerten von Russland sowohl für Weizen wie Roggen wenig zahlreich und ebenfalls etwas teurer waren. Der Mangel an Kaufkraft von Seiten der Mühlen blieb jedoch auf der anderen Seite nicht ohne Einfluß, und die Preise für beide Artikel sind erheblich niedriger als gestern am offiziellen Schluß geblieben. Hafer und Mais blieben auch etwa $\frac{1}{4}$ Mark für Lieferung ein, da auf billigere Offerten einige Abschlüsse perfekt wurden, welche zu Abgaben veranlaßten. Soco bleibt fest und teuer. Rüböl infolge der matten Berichte aus Frankreich und Provinzialabgaben schwach. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen inländischer 254,50—254,25, September 225,50 bis 226—225,75. Roggen inländischer 196—198 ab Bahn, Juli 198,50—198, September 190—189, Oktober 189—188,25. Hafer Juli 188, Mais Juli 158,75—158,50. Weizenmehl 00 33,50—35,75. Roggenmehl 0 und 1 24,60—26,40. Rüböl Oktober 56,5 Brief, Dezember 56,5 Mark Brief.

Frankfurt, 2. Juni. (Marktbericht.) Preise, mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer im Regierungsbezirk Wiesbaden. Weizen, hiesiger 00,00 Mk. (vor Montag 00,00 bis 00,00 Mk.); Roggen, hiesiger bis 19,50 Mk. (18,75 bis 19,00 Mk.); Gerste, hiesiger 00,00 bis 00,00 Mk.; Hafer, hiesiger, 19,50 bis 20,00 Mk. (19,00 bis 20,00 Mk.).

Limburg, 2. Juni. Fruchtpreise. (Durchschnittspreise.) Roter Weizen, Nassauischer, 21,10 Mk., weißer 20,00 Mk., Korn 14,00 Mk., Futtergerste 00,00 Mk., Hafer 9,25 Mk., Kartoffeln 0,00 Mk. per Malt.

Wiesbaden, 3. Juni. 100 Kilo Hafer 21,00 bis 22,00 Mk., 100 Kilo Weizen 21,00 bis 22,00 Mk., 100 Kilo Roggen 19,50 bis 20,00 Mk., 100 Kilo Gerste 18,75 bis 19,00 Mk., 100 Kilo Hafer 19,50 bis 20,00 Mk. Angefahren waren 3 Wagen mit Frucht und 16 mit Stroh und Heu.

Öffentlicher Wetterdienst.
Dienststelle Weilburg. Landwirtschaftskammer.

Wetterausichten für Samstag den 5. Juni 1909.
Vermutlich zeitweise noch Regenfälle, doch sehr lückenhaft.

Verfönerungsverein Hachenburg

Samstag, 5. Juni, Abends 9 Uhr im Gartenfaal der Krone:

Jahresversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht
2. Wahl der Kassenprüfer
3. Vertrieb des Führers
4. Jahresversammlung in Altenkirchen
5. Wünsche und Anträge der Mitglieder.
6. Vorstandswahl.

Wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

Turnverein Hachenburg

Unser diesjähriges **Anturnen** findet nächsten Sonntag den 6. Juni, nachm. 4 Uhr auf unserem Turnplatz statt. Wir laden alle Freunde der Turnerei ein.

Abends in der Turnhalle: **Canz-Kränzchen.**

Hierzu haben **nur Mitglieder** Zutritt. Einzuführende Nichtmitglieder sind bis Samstag dem Vorstehenden, Herrn Brenner, anzumelden.

Wir bitten unsere Mitglieder um allseitiges Erscheinen mit Familie.

Der Turnrat.

Ich habe mich in **Montabaur** als

Rechtsanwalt

niedergelassen. Ich vertrete auch an den Amtsgerichten Wallmerod, Selters, Dierdorf und Höhr-Grenzhausen und in Straßachen an allen Gerichten.

Mein Bureau befindet sich **Hotel Schlemmer** (Alte Apotheke). — Bureauzeit 8—12 und 2—6 Uhr außer Sonn- und Feiertags.

Dr. jur. Löw, Rechtsanwalt

Telefon Nr. 13. **Montabaur.**

Kataloge
gratis und franko.

FAHRRÄDER UND MOTOR-ZWEIRÄDER

von höchster
Vollendung

PARIS 1900
GRAND PRIX.



Ferner empfehle
Laternen, Ersatz- und
Zubehörteile.

Sensationellste Neuheit
1909

Pyrophorer-
Laternen selbstzündend.

Gebrauchte Räder von Mk. 20.— an.

Suche noch einige Vertreter.

H. Backhaus, Hachenburg

Uhrmacher und Uhrenhandlung.

empfehlen sein reichhaltiges Lager in **Damen- und Herren-Uhren, Regulateure, Wecker, Goldwaren:** als Trauringe, Herren- und Damen-Ringe, Broschen und Ohrringe, Armbänder, Kreuze, Ketten. Uhrentetten in Gold, Double und Nickel. Brillen, Thermometer, Barometer, Feldstecher. — Schmuckfachen nach Photographie sowie Vergrößerungen werden bestens ausgeführt.

Elektr. Taschenlampen billigt. — Waffen und Munition.



Bei eintretendem Bedarf in Schuhwaren
veräume Niemand mein **großes Lager**
zu besichtigen.

Ich empfehle ganz besonders
Elegante Schuhwaren
in den modernsten Facons
für

Damen, Herren und Kinder
— in verschiedenen Farben —

Arbeiterschuhe in allen Preislagen (Handarbeit)

Schuhwarenhaus Moritz Löb

Hachenburg.

Reparaturwerkstätte im Hause.



Seidel & Naumann, Dresden.

Bewährtes, bestes Fabrikat in

Nähmaschinen und Fahrrädern.

Höchster Rabatt.

Vertretung: **H. Zuckmeier, Hachenburg.**

Kataloge auf Verlangen gratis und franko.

Selterswasser und Brauselimonaden

in Himbeer, Zitrone,
Waldmeister usw.

Steph. Fruby, Hachenburg

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Stempel aller Art

für Behörden, Geschäftsbedarf, Vereine und Private
liefert in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“.

BRAUBACH & FISCHER Färberei u. chem. Waschanstalt

Gegründet 1848: Butzbach, Tel. 24: Größtes Geschäft
dieser Branche im Großherzogtum Hessen. — 100 An-
gestellte. — Vertretung für Hachenburg bei Herrn
Berthold Seewald.

Hochfeine Rinderwurst

stets frisch:
Fleischwurst per Pfund 80 Pfg.
Kochwurst „ „ 90 „
Leberwurst „ „ 70 „
Lungenwurst „ „ 50 „
Schwarzwurst „ „ 80 „

empfehlen
M. Witt, Oberingelbach,
Post Altenkirchen, Westerwald.



523 Pfd. mog nachweislich
ein Schwein, das regel-
mäßig den echten **M. Brock-**
mannischen Futterkalk Marke B
mit d. Zwerg ins Futter erhielt.
Zu Originalpreisen echt zu
haben bei **Karl Dabach,**
Hachenburg, Drogen und Kolon-
ialwaren.

Wohnung gesucht

In Hachenburg
sofort oder später eine
Wohnung mit 4 Zimmern,
Bad und sonstigem Zubehör
mieten gesucht. Off. an die
Exp. d. Bl.

Wer verkauft sein
sonstiges Bestium hier
gegen? Off. n. Selbstst.
u. F. O. S. 1031 a. d. Exp.

Zeitungsmaklari

find a Kilo 6 Pfg. in
in der Druckeri
„Erzähler vom Westerwald“

Wegen Einfindung von
erhalten Sie zwei Proben
gegen Nachn. von 15 Mark
Probekiste mit 12 Flaschen
preiswerten

Niersteiner Wein

weiß, rot oder sortiert franko
deutschen Eisenbahnstationen
Kasse per Liter Mk. 1.—
ab Nierstein.

Gräßlich von Schweine-
Weingut, Nierstein a. Rh.

Wer

sich oder seine Kinder

Fusten

Hellerkeit, Katarrh,
Schleimung, Rachenentzündung,
Krampe und Keuchhusten
befreien will, laßt er
die ärztlich empfohlene
und empfehlene

Kaiser's

Brust-Caramellen

5500 notor. beglaubigte
Zeugnisse

Paket 25 Pfg. 1 Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extrakt

Flasche 90 Pfg. Zu haben bei

Rob. Heidhardt in Hachenburg
Gust. Niemann in Hachenburg
Lud. Jungblut in Grenzhausen
Alex. Gerhartz in Hachenburg

Badeschwämme, Toilettenschwämme

sowie Kinder- und Schulschwämme, Gummischwämme,
Gummisauger, Schlauchsauger,
Gummischlauch, Irigatoren, einzelne Schläuche

ferner Verbandwatte, Palliativ-Creme und Milchcreme
kauft man am billigsten bei

Heinrich Orthey, Hachenburg

Blendend weiße Wäsche



erzielt man mit dem geschätzten
Welt-Waschblau-Papier.

Die Freude jeder praktischen Hausfrau.
Das beste Blaumittel der Gegenwart für
und Reich, höchst sauber und sparsam im Gebrauch.
Großartiger Konsum-Artikel für Wiederverkäufer
und Hausfrauen. — Je nach Größe der Packung
genügt schon $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Blatt.

Detail-Verkaufspreis: Ruwert mit 6 Blatt
halt 10 Pfg. und mit 3 Blatt Inhalt 5 Pfg.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften,
wo nicht erhältlich wende man sich an

Neuheiten-Vertrieb:

H. Pfeiffer, Mäher bei Hachenburg (Westerwald)
Prospecte und Preisliste für Wiederverkäufer gratis.